

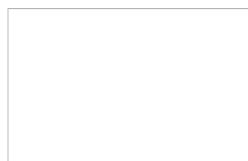
# KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

Todestag 1857 Stuttgart

GSA 83/790

[https://archive.thulb.uni-jena.de/gsa/receive/gsa\\_cbu\\_00008279](https://archive.thulb.uni-jena.de/gsa/receive/gsa_cbu_00008279)

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



NFG (GSA)

S c h i l l e r

Todestag 1857  
Stuttgart

83/790

gsa\_derivate\_00003187:/Schiller\_21\_0567.tif

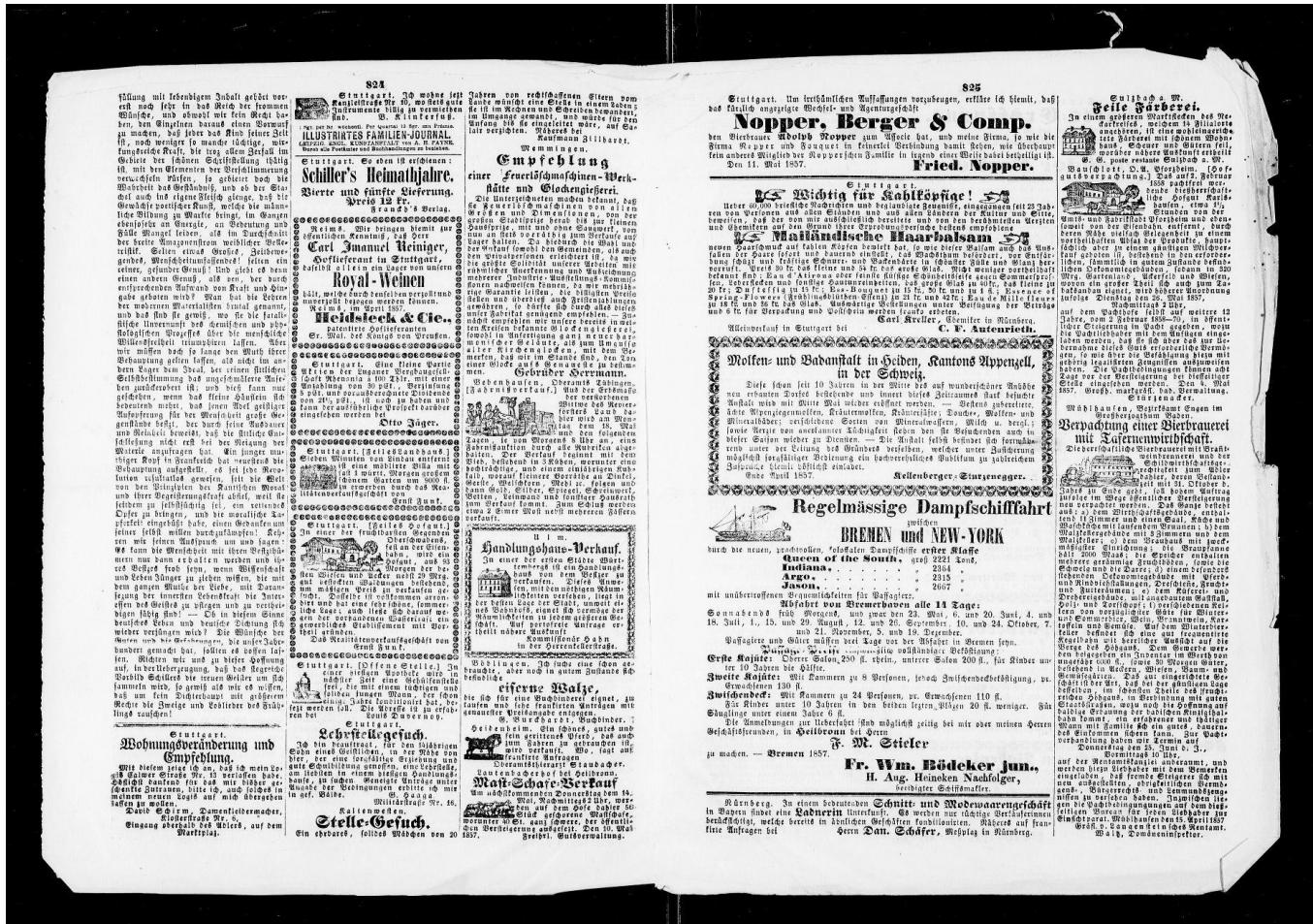
## Württemberg.

[Festrede beim Schillerfeste, den 12. Mai 1857, von Dr. J. G. Fischer.]\*)  
Es ist demächtigend und erhaben zugleich, den Geistern unter die Augen zu treten, welche eine Nation ihre großen Männer nennen, denn die Empfindung der Unfähigkeit, es ihnen gleichzutun, ist schmerlich; aber es ist auch eine herzliche Aufrichtung, zu erkennen, was Menschenkraft in den Völkern zu leisten vermag, und die staunende Bewunderung wird zur begeisternden Liebe, welche freundlich die Kluft bedeckt, die das exorene Genie von der gewöhnlichen Erscheinung trennt. Doppelt begeistert kommen wir über diese Kluft hinüber, wo uns die Schöpfungen des Schönen zu sich ziehen und zum Genusse laden. In diesem Sinne nennen wir vor allen Schiller unsern vertrauten Freund. Wir verleben und verbreben ihn ja so warm; seine erhabene Kraft, so ehrbar und olympisch sie auch vor und seit, sie ist ja doch so mild und freundlich umwelt von der Annuität, die ihm Palas Athene ums Haupt gesessen, und die den gewaltigen Mann jedem Menschenherzen so gewinnend nahe bringt, jedem unserer Herzen ihn so eingenommen und unserer Heimath das besondere Hochgefühl verleiht, diesen Geist als ein Gewächs von ihrer Art zu wissen. Wenn er neu wiederkommen könnte, der Meister mit dem Heldenkrin, mit dem Löwen seines apostolischen Gedroses, wie würde ihm auf allen Wegen eine so volle Wallfahrt der Herzen entgegenströmen, um in die lebendigen Dichterstufen die Mattheit zu stiehen, die wir so lange schon nur zu den Füßen seines Denkmals legen können! Und wer sollte sie nicht heilen, diese Wirkung der ausserordentlichen Mann? ist sie nicht der schdste Theil unseres Nationalgefühls, der eindrucksvolle Ausdruck unvergleichbaren Bewusstseyns? Wissen wir doch, wie tief und unauflöslich unsere Kultur auf seinem Wirken ruht. Aber der Kultus des Schönen hat auch seine großen Gefahren, und in Schillers Angesicht dürfen wir am wenigsten verläumen, unser literarisches Gewissen zu schämen, und die Frage vorzuhalten: Will unsere Zeit nicht entnen, wo sie nicht sage, nicht das leichte Spiel des Genusses verlangen, wo ihr der Ernst der Arbeit fehlt? Der Genius des Gescheiteten selbst soll und diese Frage beantworten! Man kann Schillers Erscheinung, wo man sie anfasst will, kaum berühren, ohne föglich auf den Hauptkranz seines Besitzes zu treffen, auf die stützende Macht, die fast wie eine Naturnothwendigkeit seinem ganzen Leben und Dichten einbedungen ist. Und dennoch war diese Macht, die ihn über die Dichter aller Seiten erhebt, nichts weniger als etwa das Erbherr einer bloßen ungerührten Naturlaune, denn das kann der stützende Heroldamus niemals seyn; — er mußte ihn im Kampf zwischen Himmel und Hölle, zwischen Zweifel und Zwecksetzung, es war die Riesenerarbeit des Gedankens, der Stolz des Willens, in dem Feuer das korinthische Erz seiner Kraft sich härtete. Man hält es bei Dichtern nicht gern anzuführen, weil die angstliche Besorgniß für die zarte Seele der Phantasie Schaden fürchtet, und dennoch muß es gesagt seyn: es war die Philosophie mit ihren un-

erbittlichen Fragen und Konsequenzen, die ihm den freuden Unverstand der Stoffe besiegen half, die Philosophie, welche Humanität von geringerer Begabung zu jahrelangen Poeten, ihn aber zum großen Dichter machen half. Wenn in seinen letzten und reifsten Werken das Vordringen der philosophischen Schule überwunden erschien, stand sie doch alle von der Zucht des Gedankens und der Gestaltung bekräftigt, welche diese Schule erzeugte. Vieler begeisterter Ernst der Gedankenarbeit war zum großen Glück für deutsche Bildung ein unerschöpfer Wert, jener Männer überbaup, mit denen die klassische Kunst und beschient hat; und wer Augen hat, zu sehen, mag wohl über den gewaltigen Hin- und Widerstreit der durcheinanderlaufenden Stoff- und Formbindenisse, welcher von den Klassikern erst durchzufechten war, nicht weniger staunen, als er sich an ihren Meisterwerken entzückt. Es mußte nicht weniger, als die ganze geistige und künstliche Welt, die innere Natur des Wesen und Gutes, die reale Kraft des Positiven und der Eigenthüm der Negation durchdringt und abgewogen seyn, ehe im Faust der mächtige intellektuelle und künstliche Zweikampf gefügt wurde, worin die satanische Sorghit mit ihren halben Wertheiten gegen die unverstüttliche Anlage des Gotthlichen Menschen sich auflehnt; und es war eine große That des Denks und Bildungsproesses, von der Anfachung des griechischen Tragklers bis zu der göttlichen Lauterung fortzufahren, die in Göthes Iphigenia vollzogen ist. Was aber bei Göthe von philosophischer Arbeit und künstlichem Kampfleiter und weniger offen sich zeigt, das war bei Schiller wesentliche Grundbedingung; dazu hatte ihn Natur und Lebensgeschicht ausserleben. Als Dichter wie als Professor erscheint er immer unter den Dingen, immer im Kampf gegen die Widerstände der eingedrungenen physischen Natur und der menschlichen Einsicht. Und wie sehen ihn in diesem Ringen nicht ermüdet, nicht auf halbem Wege sieben bleiben. Was im Don Carlos von meisterlicher Stoffdurchdringung noch zweifelhaft geblieben war, das erscheint in dem ungeheuren Geschwürze des Wallenstein und den nachfolgenden Leistungen über allen Zweifel erhaben. Es ist von dieser Stätte wohl zum höchsten von Schillers Größe in der Tragödie die Nede gemeinet, denn darin beruht überwiegend seine Stärke; aber den tiefsinnigen Kommentar seiner Tragödien liefern seine philosophisch-künstlerischen Abhandlungen. Hier liegt die ganze Heroinarbeit vor uns ausgebreitet, die ihn zum Meister gebildet. Und zu dieser Arbeit, deren Erfolge welschistorisch geworden sind, stärkte ihn nur die unumstöckbare Eine Begeisterung für sein Ideal, die Menschheit, deren höchste Anliegen er durch die poetische Kunst zu lösen suchte. Ein ganz kurzer, aber weltaufwiegender Satz seines philosophischen Vorbildes, Kant, war Thema und Regel seines ganzen geistigen Trachtens: „Du kannst, wenn du willst!“ Diesen Satz finden wir überall in Schillers Schöpfungen mit der unbewusstesten Machtvollkommenheit ausgesprochen. Wenn wir nichts von ihm befähigen, als seine Schrift über das Erhabene, wo in erdem menschlichen Willen die absolute Unabhängigkeit von allen physischen Schranken reitet und jeden Naturzwang durch einen Alt freier moralischer Einschließung aufhebt, so hätten wir darin allein schon

die Bürgschaft eines ungemein groben, auch sich selbst frei gewordenen Geistes. Und ein Geist von solcher Stärke konnte und durfte sein Liebstes und Höchstes der Welt im Spiele der dichtenden Kunst darlegen und als wirksamstes Erziehungsmittel bilden. — Sehen wir von Schiller und seiner Welt herüber auf die Gegenwart, so tritt ein sehr verändertes Bild entgegen. An der Stelle jener Kernarbeit: „Du kannst, wenn Du willst!“ die den Menschen Geist auf ihrer warmen, kräftrollen Fluth zum Höchsten trug, treibt nun das Grundes eines neuen System in dem lecker und gefährlichen Satz: „Alles Wirkliche ist vernünftig!“ — Es kann uns nicht in den Sinn kommen, die beiden Systeme, um die es hier sich handelt, leichtlich zu unterscheiden; aber wir können es nicht umgeben, die Einflüsse zu berühren, die sie in ihren äußersten Spizien auf die Poete ausüben. Wie man das eine und das andere beurtheilen mag, so viel steht als historische Thatjache fest, daß das eine durch die Kraft seiner stützlichen Idealität Dichter und Charaktere förderte, die es mit dem Geschäft des Denks und Dichtens unbedingt ernst nahmen, unverbrüchlich an ihren Resultaten festhielten, durch Thaten der Begleistung die Welt aufbauten und das Wirkliche vernünftig machen, während das neuere, leicht so schief aufgesetzte und angewandte Bekennnis: in allem Seindem das Vernünftige zu finden, sich häufig genug in der Praxis offenbart, auch in die schlechten Errüthen mit jenem maßtherigen Goldstrand sich zu stützen, welcher die Verhältnisse gründlich zu seinen Gunsten auszubauen versteht. Zu dieser Wendung in der philosophischen Anfachung kommt die unverhältnisame Verbreitung der praktischen Wissenschaften, die Popularisierung des Kulturs, die wachsende Sündlichkeit der Lektüre, das unschöne Tasten sozialer Fragen, die Ruhelosigkeit des materiellen Haushalts, und die Auseinandersetzung, die darauf hingewirkt, die Poete zu verlassen, ihr den Mittelpunkt und das Ziel des Strebens zu verüben, sie um Ernst und Tiefe und großes Weibes um ihr ganzes Ansehen zu bringen. Nicht als ob gegen das, was an dieser Zeitbildung Gutes und Berechtigtes in Anklage erheben werden sollte! Denn es wäre gegen alle Gesetze des Fortschritts gesündigt, wenn man von dem Drange der Auflösung fordern wollte, mit gutmütiger Bestätigung zum Behagen nativer Unwissenheit zurückzulehren. Auch kann die erste Frage nicht die seyn, von der nächsten Zukunft eine wesentlich poetische Neugestaltung zu verlangen. Aber die Fordernung muß an jede gebildete Zeit unerbittlich gestellt werden, die Summe ihres aufgebildeten Materials mit dem lebendigen Herzblut der Idee zu erfüllen; denn schon der gewöhnliche Anstand verlangt, für das, was man anstrebt, Begeisterung zu haben, weil sonst Selbstverachtung und Selbsterachtung das gewisse Vorod sehn müßte. Wird der Zeit diese innere Wiedererhebung gelingen, so muß naturgemäß auch die Poete in neue Blüte treten, wenn schon sie ein gewaltiges Geicht darin finden wird, den meist so spröden Massen des Erkannten die Gestaltung des Schönen abzugewinnen, und die tausendfach gehielten Interessen in einem gemeinianen Brennpunkte zu sammeln. Diese ideale Bewältigung, diese Gra-

\*) Siehe heutiges Blatt II.



Stuttgart.

## Geschäfts-Eröffnung.

Herrn Backé ich mich zu der Anzeige, daß ich ein  
Cigarren-, Rauch- und Schnupf-Tabaks-Geschäft  
unter der Firma von

### Gebrüder Backé

hier errichtet habe, und indem ich dasselbe zu gewichtigem Besuch bestens empfehle, werde  
ich bemüht seyn, durch reelle Bedienung mir das Vertrauen der mich gütig Bech-  
renden nicht nur zu verdienen, sondern auch zu rechtfertigen.

Im Mai 1857.

**Joseph Backé,**  
Wilhelmsplatz Nr. 13 a.

## Geographischer Verlag,

erschienen bei Konrad Wenzel in Esslingen, beim Beginn eines  
neuen Schulsemesters den Herren Lehrern und Schulvorständen zu gef-  
Beachtung empfohlen:

- **Wölter**, Professor D., **Elementargeographie**. Mit 2 lithogr. Tafeln. gr. 8.  
(27<sup>8</sup>, Vog.) 1847. 1 fl. 12 fr.
- **Lehrbuch der Geographie**. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe.  
2 Theile gr. 8. (85 Bogen.) 4 fl. 16 fr.  
I. allgemeiner Theil. Mit 3 lith. Tafeln. 1854. 54 fr.  
II. besonderer Theil. 1856. 3 fl. 22 fr.
- **physikalische Erdbeschreibung**. 2 Theile. 2. Ausg. gr. 8. (111 Vog.)  
1848. 3 fl. 36 fr.
- **Schulatlas** in 24 Karten, mit besonderer Berücksichtigung der physikalischen  
Geographie. Neue umgearb. Ausf. quer Folio. 1854. 4 fl.
- **Schulatlas der Erd-, Wölter- und Staatenkunde** in 38 Karten. Vierte, verm.  
u. verb. Ausf. quer Folio. 1855. Subscriptionspreis geb. 6 fl. 36 fr., geb. 7 fl. 12 fr.
- und **Gd. Winckelmann**, **Fluß- und Gebirgswandkarte von**  
**Deutschland**. 6 fol. Blätter. 2. Aufl. 1850. 3 fl. 36 fr.
- **geognostische Wandkarte von Deutschland**. 6 fol. Blätter  
mit Terrest. 1842. Preis 2 fl. 42 fr.
- **Wandkarte von Palästina**. Mit einem Plane von Alt-Jerusalem.  
2 fol. Blätter. 1 fl. 12 fr.

- **Winckelmann, Gd.**, **Wandkarte von Württemberg, Baden und**  
**Hohenzollern**. 4 fol. Blätter. Neuester Abdruck. 1856. 3 fl. 30 fr. Auf Lein-  
wand in Etui 4 fl. 30 fr.
- **Wandkarte von Deutschland, der österreichischen und preußi-  
schen Staaten, Polen, der Schweiz, den Niederlanden und Bel-  
gien** in 9 fol. Blättern. Neuester Abdruck. Gedruckt von Prof. Dr. Wölter. 3 fl. 12 fr.
- **Elementaratlasc** für den geographischen Unterricht in 26 Karten. Eingeschärt  
von Prof. Dr. Wölter. 4. umgearb. Ausf. quer 4. 1855. geb. 1 fl. 30 fr., geb. 1 fl. 45 fr.
- derselben Atlases bessere Ausgabe von 1852. geb. 2 fl.
- **Schulkarte von Württemberg, Baden und Hohenzollern**.  
Neue Ausgabe von 1857. quer 4. fol. 6 fr.
- Ein sehr empfehlenswerthes Kärtchen, das bereitlich in den meisten Schulen eingeführt ist.
- **Schulkarten von Europa, Deutschland, Palästina u. s. w.**  
quer 4. fol. 4 fr.

- **Wittmann, J. G.**, **Geographie von Württemberg**. Zweite, mit  
einem Nachtrag und Karte vermehrte Ausgabe. 8. 24 fr.

## Esslingen a. d. Donau. Patent-Sparherde!

Bei Beginn des Schuljahrs erlaubte ich mir, meine transportablen Patent-  
Sparherde in Grünerung zu bringen. Dieselben sind im In- wie Auslande  
bereits zahlreich verbreitet, über deren praktische, Holz ersparnde Einrichtung  
meine Abnehmer stets die besten Beurtheilungen abgeben. Ebenso fertige ich auch  
große Herde zum Kochen für 50, 100 und mehr Personen; dieselben bieten  
verhältnismäßig gleich bedeutende Vorteile, wie obige Sparherde, und beruhe-  
n sich nicht auf denselben auf die mir fürstlich in Nr. 105 dieses Blattes durch  
Herrn P. Kappeler in Wübbad gewordene Anerkennung.

Bu zahlreichen Anträgen empfiehlt sich

**J. Kapp, Schlosser und Eisenhändler.**

## Vorschach am Bodensee.

Der eingetretener schöner Jahreszeit erlaubt sich der Un-  
terzeichnete, einem gehörig reisenden Publikum seinen nur  
einige hundert Schritte vom Hafen und vom Einsiedlplatz  
der Ehrenbahn entfernten **Gasthof zum Schiff** in gesäß-  
liche Grünerung zu bringen.

Gute und aufmerksame Bedienung zusichernd, lädt zu

zahlreichem Besuch ein

Vorschach im Mai 1857.

**Heinrich Bleuler.**



## Bindau.

**Verkauf eines Landgutes.**  
Der Unterzeichnete ist beauftragt,  
eine ganz neu und schmackhaft er-  
baute Villa mit Nebenwohnung, eine  
Stallung und Garagen, eine Pier-  
stunde von der Stadt Lindau,  
am Ufer des Bodensees, auf einer der  
schönen Punkte, in nächster Nähe von mehr-  
eren Herrschaftsgütern gelegen, zu ver-  
kaufen, und ertheilt allenfalls Erwerbs-  
lustigen auf portofreie Anfrage nähere  
Auskunft Ferdinand Habersad,  
Rothschild.

**Schorndorf, Schnaitt.** [Maurer und  
Unterpflastersteine.] Christine Friederike,  
geweihte Delmutter zu Baach, Gemeinde-  
verbands Schnaitt, hat dem Johann Georg  
Kiesel dasselb für ein verzinsliches Dar-  
lehen von 26 fl. unter am 15. Februar 1845  
eine Nachver Sicherung bestellen lassen. Die  
Schuld ist an den genannten Gläubiger be-  
zahlt, der den legeren hierüber ausgestellte  
Unterpflastersteinezug aber wäre vermißt,  
und er ergibt daher auf den Antrag der  
Unterzeichneten und in Folge Gerichtsbeschlus-  
ses vom 26. v. M. an den etwaigen Be-  
sitzer dieses Unterpflastersteinezugs die  
Aufsichtung binnen 45 Tagen, vom 15.  
d. M. ab, befragte Umstände — bei Ver-  
meidung der Kraftlosbestätigung — der un-  
terzeichneten Stelle vorzuzeigen. Den 2. Mai  
1857. K. Oberamtsgericht Bellnagel.

**Münzingen, Baach.** [Verscholle-  
ner.] Josef Schultheiß von Baach,  
geb. den 29. März 1787. Sohn des † Vincenz  
Schultheiß von Baach und der † Anna Maria,  
geb. Herre, ist längst verschollen und  
bottet, wenn er noch am Leben wäre, das  
20. Jahr Jurist geworden. Da von seinem Be-  
ben aber Tod nichts bekannt ist, so wird  
er um seine etwaigen Leibeserben aufge-  
fordert, sich binnen der Frist von  
90 Tagen,

von heute an gerechnet, dahin zu melben,  
widrigensfalls Josef Schultheiß für tot und  
ohne Leibeserben verstorben erklärt, und  
das in 604 fl. bestehende, seither pflegbarst-  
lich verwaltete Vermögen landrechter  
Ordnung gemäß unter die bekannten In-  
testaterben vertheilt werden würde. So be-  
schlossen im K. Oberamtsgericht Münzingen  
den 25. April 1857. K. Oberamtsgericht.

**Münzingen, Biewelfingen.** [Ver-  
schollener.] Nikolaus Saaka,  
geb. den 19. August 1785, und Johann Ne-  
pomuk Saaka, geb. den 1. Novbr. 1786,  
Söhne des † Andreas Saaka und der † Ge-  
nevesa, geb. Lenzenmann von Biewelfi-  
ngen, sind längst verschollen und hätten,  
wenn sie noch am Leben wären, längst das  
20. Jahr zurückgelegt. An sie und ihre et-  
waigen Leibeserben ergibt nun die Aufrö-  
berung, sie binnen der Frist von  
90 Tagen

daher zu melben, widergenfalls die beiden  
Vorstellen für tot und ohne Leibeserben  
angnommen und das in 100 fl. in  
öffentlicher Verwaltung befindende Ver-  
mögen von ungefähr 300 fl. landrechter  
Ordnung gemäß vertheilt werden würde.  
Den 25. April 1857. K. Oberamtsgericht.

**Sigmaringen.** In der Gantfache des  
Leonhard Baechter von Berinzenstadt wird  
zur Schuldenliquidation, Anmeldung der  
etwaigen Vorzugsrechte, Anzeige der er-  
forderlichen Beweismittel, Wahl eines Gü-  
terpflegers und Gläubiger Aufschlusses, so  
wie zum Verschluß eines Notar- und Not-  
arbeitsvertrags ic. Tagabfahrt auf den 10. Juni  
1857, Morgens 9 Uhr, an dieſer Gerichts-  
stelle vor dem Herrn Kreisrichter Bluhme  
anberaumt, woſo die Gläubiger vorgeladen  
werden, um entweder persönlich oder durch  
hinklängliche Bevollmächtigte zu erscheinen  
oder statt des Scheinens vor oder an  
der Liquidationstagfahrt, ihre Forderungen  
durch schriftliche Rezepte anzumelden. Die  
nicht liquidirenden ic. Gläubiger werden  
durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen  
und ihrer Prioritätsansprüche und Beweis-  
mittel für verlustig erklärt; von den Bi-  
quidirenden, aber Nichterscheinenden wird  
angenommen, daß sie hinsichtlich der Ge-  
richtsmäßigkeit der Eingangs erwähnten Ver-  
träge der Aufstellung des Güterpflegers  
und Gläubiger Aufschlusses um des Verlusts  
der Maßregelgegenstände der Mehrheit ihrer  
Klasse beitreten. Den 30. April 1857.  
Kön. Kreisgerichtsdeputation.